

Willhelm Fröhlich, alt Bezirkslehrer : 27. März 1862 - 26. Dezember 1934

Autor(en): **Eckinger, Theodor / Jahn, Viktor**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **46 (1936)**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IN MEMORIAM.

† Wilhelm Frölich, alt Bezirkslehrer.

27. März 1862 — 26. Dezember 1934.

In der Zeit um die Jahreswende, wenn unsere Blicke von der Außenwelt nicht mehr so gefesselt werden wie in der Glut der Sonnentage, kommen jene stillen Stunden, da wir gerne in wacher Erinnerung Menschengestalten lebendig vor uns schauen möchten, die mit uns und neben uns jahrzehntelang ein Stück Brugger Geschichte durchmessen und mitgestaltet haben.

Der letzte Jahrgang der Brugger Neujahrsblätter war schon herausgegeben, als ein Name in der Öffentlichkeit genannt wurde, der einst von Mund zu Munde ging. Wilhelm Frölich, Bezirkslehrer, ist gestorben — so hieß die Trauerbotschaft, die hinaus drang in die Nähe und in die Ferne zu seinen ehemaligen, zum Teil schon bejahrten Schülerinnen.

Und wenn wir heute, schon etwas entfernter als vor Jahresfrist, auf ihn zurückblicken, so verblaßt ja wohl der Eindruck seines Kräfteverfalls, der uns in seiner ausgehenden Lebenszeit so sehr bemühte, aber um so heller steht er in seinen guten Tagen vor uns. Von einer ehemaligen Schülerin — zum guten Glück — auf einem Heimwege unterhalb der Hansfluh überrascht, stellt er sich vor ihren Photographenapparat in jener ungezwungenen Haltung, die sich uns während den Schulreisen etwa eingeprägt hatte. Wirklich ein liebes Bild, bei dem wir gerne verweilen möchten! Und es braucht keine große Phantasie, um sich vorzustellen, wie es im nächsten Augenblicke in ein freundliches Lächeln übergeht. In diesem Lichte verklärt, soll sein Lebenslauf gezeichnet sein!

Geboren am 27. März 1862, Sohn des Jakob Frölich, Sattlermeister, eines Bruggers von altem Schrot und Korn, und der Elisabeth geb. Ackermann, wuchs er als drittes Kind neben seinem Bruder und seinen zwei Schwestern im Vater-

hause auf. Darin verbrachte er mit den Letztern sein Leben und darin fand er, ein bodenständiger Bürger, seinen Tod.

Er besuchte die Gemeinde- und Bezirksschule, letztere 1874—1878 unter dem strengen Regiment des Direktors Haege. Die technische Abteilung der Kantonschule (damals „Gewerbeschule“ genannt) zählte ihn 1878—1882 zu ihren Schülern; er war in dieser Zeit, aus der er so viel zu erzählen wußte, in Pension bei seinem Vetter, Professor Fritz Rauchenstein, einem Philologen (nicht zu verwechseln mit dem ältern verwandten namhaften Gymnasiallehrer und Altphilologen Rektor Rudolf Rauchenstein).

Er studierte die Naturwissenschaften in Genf, u. a. bei dem berühmten Carl Vogt, und in Zürich in den Jahren 1882 bis 1887. Am Osterdienstag, 12. April 1887, an die obere Mädchenschule seiner Vaterstadt gewählt, unterrichtete er in allen Fächern, außer Singen, Turnen, Zeichnen und Religion, mit besonderer Freude und Erfolg in seiner lieben Botanik. Die Schaffung einer Mädchenbezirksschule 1895 war nicht nach seinem Sinn und riß ihn aus seiner etwas patriarchalisch-familiären Lehrtätigkeit heraus und stellte ihn in ein etwas größeres Getriebe hinein. Er war gewohnt, die Brugger Mädchen dieses höhern Alters ihm speziell und seinen pädagogischen Grundsätzen und Maßnahmen anvertraut zu wissen, wobei ihn eine gleichgestimmte Kollegin, mit ihm als Hauptlehrerin gewählt, trefflich unterstützte. Den Unterricht in den Naturwissenschaften, seinem Hauptstudienfache, konnte er nur noch einige Jahre beibehalten. Dann erteilte er nur mehr Französisch und Mathematik. Treue und gewissenhafte Pflichterfüllung waren ein Grundzug seines Wesens; zugunsten der Schule und der seiner Führung Anbefohlenen war ihm keine Arbeit zu viel. Wie innig konnte er sich mit seinen Schülerinnen freuen an Jugendfesten, auf Ausflügen oder bei Schüleraufführungen, wie sehr konnte er sich aber auch ereifern, wenn ihm etwas an ihrem Betragen mißfiel. Dann vermochte er mit seinem Temperament nicht zurückzuhalten; wir wissen aber, daß die letzten Jahre seiner Lehrtätigkeit getrübt waren



† Wilhelm Frölich
alt Bezirkslehrer



† Gottlieb Weiß
Lehrer in Windisch



† John Zimmermann, New-York
ein Auslandschweizer

durch ein schmerzhaftes und hartnäckiges Magenleiden, das ihn oft reizbar machte. Deswegen war er schon nach 35jähriger Tätigkeit (1922) zum Rücktritt genötigt.

Wenn wir aber über das Schulhaus und dessen Wirkungsbereich hinausblicken, so sehen wir den Verstorbenen lebhaft voller Interessen, welche dem Personleben der Bürgerschaft galten. Haus und Scholle, die verwandtschaftlichen Beziehungen der alteingesessenen Familien, das alles fand in ihm einen ausgezeichneten Lokalbiographen, der aufmerksam horchte auf das, was in Schrift und Wort, aus geschriebenen und mündlichen Notizen ihm zugetragen wurde. Denn die Geschichte — die Anekdote nicht ausgeschlossen — war sein Lieblingsgebiet, und je enger sich die Grenzen seiner Nachforschungen zusammenschlossen, gingen seine Kenntnisse in die Tiefe und ins Einzelne. Genealogie war geradezu sein Steckpferd; er verfügte über ein wunderbar treues Gedächtnis und war in der Benützung der Quellen sehr gewissenhaft und gründlich. So konnte man bei ihm über die Verwandtschaftsverhältnisse deutscher oder französischer Herrscherfamilien, über die Berner Patrizier, über den Aargau und seine Geschichte, besonders über sämtliche alte Brugger Familien, ihre Stammbäume, ihre Wappen und Schicksale die zuverlässigsten Auskünfte bekommen. Wenn Historiker in der Beschreibung bedeutender Männer oder Frauen darauf kamen, daß mutmaßlich ein Glied von deren Vorfahren hier gelebt hatte, so langten sie immer wieder auf diese Stammbäume zurück, die W. Froelich konstruiert hatte und die er in ihren komplizierten Verzweigungen am besten selber verwenden konnte. Seine Liebenswürdigkeit im Erteilen von Auskünften aller Art kannte keine Grenzen. Seine historische Forschertätigkeit war auch besonders gesucht, als die letzte derer von Efinger auf Schloß Wildegg ihren geschichtlichen Nachlaß ordnete.

Leider verhinderte ihn seine allzu große Bescheidenheit, die Früchte seiner Nachforschungen weitere Kreise genießen zu lassen. Allein es sind doch mehrere Bände wichtiger genealo-

gischer Zusammenstellungen vorhanden, die zukünftigen Bearbeitern der Lokalgeschichte zugute kommen werden.

Ebenso leistete er wertvolle Mithilfe bei den vielen Fragen über Pestalozzi und seine Familie, in Verbindung mit dem Pestalozzianum in Zürich.

Für alles Schöne begeistert, hat W. Froelich auch dem Stäblistübli seine guten Dienste geleistet. Die Stadtbibliothek verwaltete er mehrere Jahre mit Treue und Zuverlässigkeit.

Wie immer hat der Verstorbene besonders nach seinem Rücktritte in der Beschäftigung mit der Natur, in der Arbeit auf väterlichem Grund und Boden, in seinem Häuschen im „Rebmoos“ seine Mußestunden verbracht.

Und wie vieles hätten wir noch zu berichten über die Beziehungen von Willi Froelich zu seinen Jugend- und Studienstreunden! Die herzliche Art, mit der er Besuche aufnahm und erwiderte, das schlichte Wesen machten ihn zu einem lieben Kameraden, zu einem Kollegen, der an den Bezirkskonferenzen selten fehlte.

Seit Frühjahr 1932 bereiteten ihm Schlaganfälle einen Lebensabend voller Gebrechlichkeit; schließlich zog er sich ganz auf sein Haus, in die Nähe und Pflege seiner ihn betreuenden Schwestern zurück. Den letzten heftigsten Stoß erhielt seine Lebenskraft ein paar Tage vor dem Christfeste. Am zweiten Weihnachtstage, 26. Dezember 1934, wurde er erlöst.

Hunderte von Schülerinnen, um deren Wohlergehen er sich auch nach der Schulentlassung noch lebhaft bekümmerte, die Gemeinde, in deren Dienst er gestanden, Freunde und Kollegen, die den nach seiner Art im engern Heimatboden fest verwurzelten Menschen lieb gewannen, blicken ihm mit Pietät, mit Anhänglichkeit nach. Er ruhe in Frieden.

Zum großen Teil Wiedergabe eines im Schulblatt für Aargau und Solothurn erschienenen vortrefflichen Nekrologes von Dr. Theodor Efinger, mit Ergänzungen von Viktor Jahn.